

Lösung für Brüsseler Platz gesucht

Stadttrat soll über Maßnahmen zur Lärmreduzierung entscheiden

VON MATTHIAS HENDORF

Die Stadt hält einen Zaun rund um die Kirche St. Michael am Brüsseler Platz für eine Möglichkeit, um die nächtliche Lärmbelastung für die Anwohner zu senken – doch laut Verwaltung muss der Stadttrat darüber entscheiden. Das Oberverwaltungsgericht Münster (OVG) hatte den Zaun in seinem Urteil vom 28. September 2023 unter anderem als Option genannt, zudem sprach das OVG von einem Verweil- oder Alkoholkonsumverbot.

Gegen die Nichtzulassung der Revision hatte die Stadt sich vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig gewehrt, doch das Gericht lehnte die Beschwerde ab (wir berichteten). Das OVG-Urteil ist damit rechtskräftig. Und das lautet: Die Stadt muss mehr tun, um die Gesundheit der Menschen zu schützen. Am Brüsseler Platz versammeln sich seit mehr als einem Jahrzehnt an warmen Abenden Hunderte Menschen und verletzen laut Messungen die Lärm-Grenzwerte erheblich.

Die Verwaltung teilte am Freitag mit, sie müsse zunächst die Begründung des Urteils aus Leipzig prüfen. Vorher sei es demnach nicht möglich, über weitere Maßnahmen zu entscheiden oder dem Stadttrat Vorschläge zur Verbesserung zu machen. Aber: „Bei der Ausgestaltung wird sich die Stadt Köln an den vom Oberverwaltungsgericht erwähnten Maßnahmen (Alkoholkonsumverbot, Verweilverbot, Teilentziehung der Widmung/Einzäunung) orientieren und diese der Politik zur Entscheidung vorlegen.“ Auf den Stadttrat kommt nun also die Aufgabe zu, eine Lösung zu finden, um die Nachtruhe der Anwohner zu schützen. Bezirksbürgermeister Andreas Hupke (Grüne) sagte: „Die Stadt muss am Brüsseler Platz ganz anders handeln als bisher.“ Möglicherweise müssten Lokale ihre Außenbereiche früher schließen.

NOTIERT

VERKEHR

Sperrungen wegen Staatsbesuch aus Italien

Wegen des Besuchs des italienischen Staatspräsidenten Sergio Mattarella kommt es am Wochenende zu Verkehrsstörungen. Aus Sicherheitsgründen wird die Polizei am 28. bis 29. September einige Straßen im Stadtgebiet kurzzeitig sperren. Auch der Zugang zum Dom, dem Historischen Rathaus, dem Hotel Excelsior sowie der Flora und dem Botanischen Garten wird zeitweise nur eingeschränkt möglich sein. Viele Parkmöglichkeiten in den jeweiligen Bereichen werden nicht oder nur begrenzt zur Verfügung stehen. Italiens Staatspräsident kommt auf Einladung von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier nach NRW. Nach einem Termin in Bonn geht es per Schiff nach Köln, wo unter anderem ein Besuch des Doms und ein Abendessen in der Flora auf dem Programm stehen. (red)

RADIO KÖLN

FCLive am Samstag von 13 bis 16 Uhr mit Ralf Düker und Guido Ostrowski: „Heimsieg in Müngersdorf? Schafft der 1. FC Köln einen Dreier gegen den Karlsruher Sportverein? Wir übertragen die Partie live.“

KONTAKT

Redaktion für die Ausgabe Köln
Neven DuMont Haus
Amsterdamer Str. 192
50735 Köln
Tel. 0221/224-2323
Fax 0221/224-2133
ksta-koeln@kstamedien.de
twitter.com/ksta
instagram.com/ksta_koeln

Ressortleitung: Tim Attenberger, Hendrik Geisler, Jan Würdenweber (Stellv.)
Chefredakteur Lokales: Matthias Hendorf

Gute Noten für Förderschulen

Sonderpädagogische Einrichtungen sind zu voll, aber Eltern geben positives Feedback

VON ALEXANDRA RINGENDAHL

Bildungskrise, zu wenig Lehrkräfte, zu große Klassen: Viele Eltern sind mit dem Bildungssystem und den Bedingungen, unter denen ihre Kinder lernen müssen, zunehmend unzufrieden. Bei einer Schulform ist das anders: Eltern von Förderschülerinnen und -schülern in Köln und Nordrhein-Westfalen sind äußern sich sehr wertschätzend über ihre Schulform. Bei einer von dem Kölner Elternverein „Mittendrin“ und der Landeselternschaft der Förderschulen Nordrhein-Westfalen organisierten Umfrage äußerten sich 73 Prozent der Eltern mit ihrer Förderschule sehr zufrieden oder zufrieden. An der Umfrage haben sich 2300 Eltern beteiligt. Gefragt nach den einzelnen Leistungen an der Förderschule, waren die Eltern überdurchschnittlich zufrieden mit dem guten Verhältnis zu den Lehrkräften, der Schulbegleitung und der Verlässlichkeit der Schul- und Unterrichtszeiten.

„Eltern vieler Kinder mit Behinderung finden zehn Jahre nach Verankerung der Inklusion im Schulgesetz noch kein inklusives Schulangebot, das ihre Kinder wirklich einbezieht“

Eva-Maria Thoms, Vorsitzende des Elternvereins „Mittendrin“

Zentrale Motive, warum sie sich für ihr Kind für eine Förderschule und nicht für eine inklusive Beschulung an einer Regelschule entschieden haben, sind die besseren Unterrichtsbedingungen. Kleinere Klassen und mehr Lehrkräfte gaben 72 Prozent als Hauptgrund an. Quer durch alle Förderschulen lag die durchschnittliche Klassengröße in den Förderschulen bei elf Kindern. Zwei Drittel nannten außerdem als Grund, dass ihr Kind in einer allgemeinen Schule den Lernstoff nicht bewältigen könnte.

Elf Schüler in einer Klasse

Darüber hinaus begründeten 46 Prozent der Eltern ihre Wahl damit, dass sie überzeugt seien, dass die Förderschule grundsätzlich die bessere Schulform für Kinder mit Behinderung sei. Knapp 40 Prozent gaben auch an, dass der Schüler-spezialverkehr im Taxi oder Bus sehr hilfreich für die Familie sei.

VON ANNE BURGNER

Die Legende besagt, dass der Gelehrte Albertus Magnus, wenn er Banke veranstaltete, ein Kunststück vorführte, bei dem ein Orangenbaum, der auf dem Tisch steht, erst wächst, dann blüht und schließlich Früchte trägt. Und Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim hielt schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Köln Vorträge über Magie.

Zauberkunst und Magie haben in der Kölner Wissenschaft also eine lange Tradition. Und diese wird nun um einen echten Schatz erweitert: Christina Huber hat der Theaterwissenschaftlichen Sammlung der Universität zu Köln die Sammlung ihres verstorbenen Mannes Volker Huber gestiftet, die künftig auf Schloss Wahn aufbewahrt wird und dort sowohl Studierenden als auch Forschenden aus aller Welt zur Verfügung stehen soll.

Über Jahrzehnte bis zu seinem Tod im Jahr 2022 hat der Galerist und Verleger Volker Huber aus der Nähe von Offenbach eine umfangreiche Sammlung zur Geschichte der Zauberkunst zusammengetragen, aus der Leihgaben an Museen im In- und Ausland gingen. Erst vor kurzem



Die Förderschulen in Köln platzen aus allen Nähten. Auch Inklusionsplätze an Regelschulen sind Mangelware. Foto: Imago

Bei 81 Prozent der Familien wird das Kind von einem Taxi oder einem Kleinbus in die Schule gebracht und abgeholt.

Ralph Kleuser hat das positive Feedback nicht überrascht. Sein achtjähriger Sohn besucht die Förderschule Redwitzstraße in Sülz – eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Der Achtjährige fühlt sich dort wohl, wird intensiv individuell betreut und gefördert. Drei Lehrkräfte sind der Klasse mit elf Schülern zugeordnet. So wie das gemeinsame Lernen in Regelschulen personell

derzeit ausgestattet ist, hätte er sich das für seinen Sohn nicht vorstellen können. Die Sorge war groß, dass der Junge dort mit seinen Bedürfnissen untergegangen wäre.

Dieser Aspekt spiegelt sich auch in den Antworten der Eltern wider: 18 Prozent von ihnen gaben an, dass ihr Kind vor der Förderschule eine inklusive Schule besucht hat. Diese habe aber zu wenig förderpädagogische Ressourcen gehabt, so dass das Kind wenig lernte oder dass es lediglich „verwahrt“ wurde.

Dabei ärgert Kleuser, dass diese pädagogisch gute Arbeit in Köln oft

unter schlechten räumlichen Bedingungen stattfindet, weil Förderschüler „keine Lobby“ hätten. Als Beispiel nannte er, dass an der Förderschule Redwitzstraße seit 20 Jahren ein Gebäudeteil aus baulichen Gründen leer stehe, während die Kinder im Container auf dem Schulhof lernen. Außerdem platzen Förderschulen der Stadt Köln aus allen Nähten: Die Zahl der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf steigt Jahr für Jahr weiter an. Inzwischen wird neun Prozent aller Kölner Schülerinnen und Schüler in der Primar- bis Mittelstufe sonderpädagogischer Förderbedarf attestiert.

Platzmangel allerorten

45 Prozent der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden an Förderschulen unterrichtet, 55 Prozent im gemeinsamen Lernen an Regelschulen. Platzmangel gibt es sowohl an Förderschulen als auch für inklusive Beschulung an Gesamtschulen. „Es braucht in Köln endlich eine vernünftige Planung für Förderschulen, die den steigenden Bedarf berücksichtigt und entsprechende Bauten plant.“ Dabei dürften die Schulformen nicht gegeneinander ausgespielt werden: „Wir brauchen beides: sowohl Förderschulen als auch Plätze im gemeinsamen Lernen.“

Genau in diese Richtung äußert sich der Vorsitzende der Landeselternschaft der Förderschüler in NRW, Bernd Klagge: Die meisten Eltern seien sehr zufrieden und gäben ein eindeutiges Plädoyer für die Förderschule ab. „Daher ist das bewährte System der Förderschulen nicht anzutasten und mit den notwendigen Ressourcen auszustatten.“ Inklusives Schulen müssten attraktiver für Kinder mit Beeinträchtigung werden, jedoch nicht auf Kosten der Förderschulen. Für Eva-Maria Thoms, Vorsitzende des Elternvereins „Mittendrin“, der für bessere Inklusion kämpft, zeigen die Gründe, warum Eltern ihre Kinder an Förderschulen anmelden, vor allem eins: „Dass Eltern vieler Kinder mit Behinderung selbst zehn Jahre nach Verankerung der Inklusion im Schulgesetz immer noch kein inklusives Schulangebot vorfinden, das ihre Kinder wirklich einbezieht.“ Es fehle in der Inklusion an Ressourcen und einer Schulentwicklung, die die Lernbedürfnisse von Schülerinnen mit Behinderung mitdenkt. Thomas forderte die Landesregierung auf, „endlich strukturiert inklusive Bildung in guter Qualität in die Fläche zu bringen“.

Haschisch im Sitzkissen geschmuggelt

Zoll zieht Drogen im Wert von fast drei Millionen Euro aus dem Verkehr

VON FLORIAN HOLLER

64 Kilogramm Marihuana, fast 14 Kilogramm Haschisch und knapp zwei Kilogramm Cannabis-Harz: Das ist nur ein Ausschnitt der Drogenfunde, die der Kölner Zoll in der vergangenen Woche am Flughafen Köln/Bonn aus dem Verkehr gezogen hat. „Dass wir mittlerweile jede Nacht Drogen in Paketsendungen finden, überrascht uns nicht mehr, aber fast 100 Pakete mit rund 170 Kilogramm in nur einer Woche ist schon bemerkenswert“, sagte Jens Ahland, Sprecher des Hauptzollamts Köln. „Allein in der Nacht vom 17. auf den 18. September gingen uns 24 Drogensendungen ins Netz. Der Straßenverkaufswert beträgt mehr als 2,8 Millionen Euro.“

Drehscheibe Flughafen Köln/Bonn

Neben den Cannabis-Produkten fanden die Zollbeamten 21 Kilogramm Ketamin, 67 Kilogramm Khat, mehr als ein Kilogramm Designerdrogen und rund 50.000 Ecstasy-Tabletten. Das Marihuana, das fast ausschließlich aus den USA am Flughafen gelangt sei, werde meist als Bekleidung, Dekorationsartikel oder auch als Spielzeug deklariert und „szenetypisch mehrfach eingetütet und vakuumiert“ in Paketen gefunden, erklärte Ahland. „Harte Drogen werden oft sehr viel aufwändiger getarnt oder versteckt. Dieses Mal war das Ketamin als Badesalz getarnt oder in Kerzen versteckt und in zahlreichen Sitzkissen war kiloweise Haschisch eingeklebt.“

Alle Drogensendungen seien vom Zoll am Zuge der Bekämpfung des internationalen Rauschgiftschmuggels auf ihrem Weg über den Köln/Bonner Flughafen auf Basis einer internen Risikoanalyse kontrolliert worden. Die weiteren Ermittlungen führt nun das Zollfahndungsamt Essen.

Der Flughafen Köln/Bonn stellt für Drogenschmuggler laut Zoll eine Drehscheibe für den internationalen Drogenhandel dar. Im vergangenen Jahr stellten die Beamten dort rund vier Tonnen Rauschgift sicher. Das waren zwei Tonnen weniger als noch ein Jahr zuvor. Allerdings seien das noch immer „erhebliche Mengen, die nur erahnen lassen, auf welchem Niveau sich der internationale Drogenhandel bewegt“. „Ich gehe davon aus, dass dies nur die Spitze des Eisbergs ist“, sagte Kai Wilkens vom Hauptzollamt Köln bei der Vorstellung der Jahresbilanz im Juni.

Wenn Kanarienvögel von den Toten auferstehen

Eine der bedeutendsten Sammlungen zur Zauberkunst kam nach Köln und kann auf Schloss Wahn besichtigt werden

VON ANNE BURGNER

wurde die Sammlung, inklusive großer Schränke, nach Köln gebracht, schon an diesem Sonntag können sie Interessierte besichtigen. Und zu entdecken gibt es viel. Huber fand seine Schätze auf Flohmärkten genauso wie in Antiquariaten. Da sind kostbare, jahrhundertealte Bücher: 10 000 Bände in vielen Sprachen hat Huber zusammengetragen, außerdem Plakate, Kupfer-, Stahl- und Holzstiche, Lithografien und Gemälde unterschiedlicher Epochen.

Keine verkapselte Sonderform

Peter Marx, Direktor der Theaterwissenschaftlichen Sammlung, ist von der Vielfalt der Sammlung, die nach seiner Aussage zu den größten ihrer Art weltweit zählt, begeistert. „Huber brauchte viel Hingabe und Leidenschaft, denn es gibt keinen Markt für diese Objekte. Er musste mit Geduld abwarten, bis sich ihm das nächste Objekt offenbarte“, so Marx. Die Zauberkunst sei keine in sich verkapselte Sonderform. „Im Brennglas der Zauberkunst kann man alle kulturellen Entwicklungen nachvollziehen. Kaum eine wissenschaftliche oder technische Entwicklung hat nicht auch einen Niederschlag in der Zauberkunst gefun-



Objekte aus der Sammlung Huber: Ballpokale und Ballvasen, Zaubertricks aus Holz Foto: Sammlung Huber; TWS/UzK; Photo: Hermann & Clärchen Baus

den: von der Spiegelkunst über aufwändige mechanische Automata bis hin zur Elektrizität“, so der Professor. Daher biete die Sammlung für viele Fachrichtungen Anknüpfungspunkte. Das zeigen auch Exponate aus der Theaterwissenschaftlichen Sammlung, etwa eine Zeichnung der Figurine „Hexe III“ von Ernst Stern zu einer Aufführung von Goethes „Faust I“ im Jahr 1915 in Stockholm, die zum „Tag der offenen Tür“ neben Stücken aus der

Sammlung präsentiert werden. Wichtig ist es Marx auch zu betonen, dass Zauber keine westliche Kunst sei. „Die Lust am Staunen war schon immer kulturübergreifend.“ Sehr schön lässt sich das erkennen an einem Buch aus der Sammlung. In Reginald Scots „The Discoverie of Witchcraft“, das in London im Jahr 1584 erschien, ist der Zaubertrick „Die Enthauptung des Johannes“ beschrieben. Eine Illusion, die auch Murad III., Sultan des Osmanischen

Reiches, in Konstantinopel im Jahr 1582 aufführen ließ.

Huber sammelte auch Zauberapparate, wie etwa die „Beerdigung und Wiederauferstehung eines Kanarienvogels“ des italienischen Zauber Künstlers Bartolomeo Bosco aus dem Jahr 1840. Auch magische Uhren kann man in Wahn bestaunen, darunter eine von Jean Eugène Robert-Houdin. Der französische Zauber Künstler lebte im 19. Jahrhundert und verknüpfte das Uhrmacherhandwerk, das er von seinem Vater erlernt hatte, mit der Zauber Kunst. So bewegte eine Uhr aus der Mitte des 19. Jahrhunderts einen Bacherspieler. Und wie Marx' Kollegin Mathilde Frank erläuterte, sollte man diese keinesfalls als Hüthenspieler bezeichnen, da dieses Wort nur dann Verwendung findet, wenn es um betrügerische Aktivitäten geht.

Betrügen will mit dieser Sammlung niemand, vielmehr zeigt sie, dass Menschen sich durch alle Jahrhunderte der Faszination der Zauber Kunst nicht entziehen konnten.

Teile der Sammlung können am „Tag der offenen Tür“ am Sonntag, 29. September, ab 11 Uhr auf Schloss Wahn, Burgallee 2, besichtigt werden.